



Man weiß sagte Harald, mit welcher Begierde die Germanen den Tod auf dem Schlachtfelde gesucht haben; für sie waren dergleichen Vorstellungen ganz unnützlich: **Sehtet nicht für mich — ihr traget auf der Spitze des Degen Glück oder Schmach — beides folget euren Thaten —** man weiß wie sie gegen die schmerzhafteste Todesart gehärtet waren. Ein Feldherr hatte nicht nöthig ihnen einen blöden und fliehenden Feind zu zeigen, wenn er sie aufmuntern wollte, und sie kannten die Römer zuwohl, als daß man sie ihnen für Hasen hätte geben können. Eine solche kindische Ironie in dem Angesichte des Feindes **Marsen bebt. — Marsen nein —** hätte sie auf den Feldhauptmann, nicht auf die Feinde, böse gemacht.

Ich wollte auch etwas zu der Verbesserung des Hermanns beitragen und sagte: Es sey mir erlaubt, sowol in Dagenberts als Olafs Probe vornehmlich zu verlangen, daß sie öftermals auf kleine absonderliche Gebräuche, Sitten und Umstände, welche den Germanen eigen waren, und sich für keine andre Nation schickten, sollten gefallen seyn. Wer sich in den Mythologischen Sagen der alten Nordlichen Nationen umgesehn hätte, der könnte seinem Werke durch die Anspielung auf ihre besondern Gebräuche und Meinungen eine seltsame, wiewohl barbarische Miene des Alterthums geben. Ihr Glaube von dem **Abend der Götter** in welchem die Erde verbrennen soll, von dem **Gimle** der Wohnung der Frommen, wo sie Tage ohne Ende leben werden, von der **Walhalle**, dem seligen Sitze derer, die im Kriege umgekommen sind, wo sie sich bis zu dem **Abend der Götter** enthalten, aus Hirnschalen Bier trinken, und ritterliche Spiele und Uebungen begehren. Wo sie bei **Odin** sind, der den obersten Sitz bei der Tafel bekleidet, dem allein Wein eingeschenkt wird, — würde sich bei Gelegenheit gut anbringen lassen. Wie könnte man die Frölichkeit, mit welcher sie sich dem gegenwärtigen Tode aussetzen, besser rechtfertigen? Ich erinnere mich etlicher Verse aus der
Runi.